

12.29

**Abgeordnete Dorothea Schittenhelm** (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzter Herr Rechnungshofpräsident! Hohes Haus! Ich habe mit großem Staunen, mit Erschütterung die Rede des Herrn Kollegen Rossmann und auch einer Kollegin gehört. Das zeugt so etwas von Unwissenheit, dass es wehtut. Ich empfehle Herrn Rossmann, durch das Land zu fahren, in die Gemeinden zu fahren und an Ort und Stelle nachzuschauen, wie sich unsere Gemeinden, unsere Ortschaften in den letzten fünf, zehn, 15, 20 Jahren entwickelt haben.

Ich bedanke mich bei allen, die in der Kommunalpolitik Verantwortung tragen, den Bürgermeistern, den Bürgermeisterinnen, den GemeinderätInnen, die sich überlegen, wie sie investieren. Was braucht die Gemeinde? Was brauchen die Bürgerinnen und Bürger, die Kinder, die Jugendlichen? Und daraus abgeleitet wird natürlich auch der Finanzanspruch der Gemeinden.

Es ist schon richtig, dass hier im Rechnungshofbericht Empfehlungen gegeben werden, auch kritisch beleuchtet wird. Das ist gut und richtig so, Herr Präsident. *(Abg. Locker: Aber wenn Bürgermeister erpresst werden von Landeshauptleuten, dass ...!)* Da möchte ich aber schon auch das Ganze einmal ins rechte Licht rücken. Man muss doch wissen, dass wir in dieser Republik drei Prüfungsebenen haben. Das sage ich auch für die Damen und Herren, die jetzt vor den Fernsehgeräten sitzen. Wir beginnen in den Gemeinden mit dem Prüfungsausschuss, wo natürlich die Opposition den Vorsitz hat. Wir haben die Landesrechnungshöfe, die durch die Bezirkshauptmannschaften wiederum die Gemeinden prüfen. Und wir haben den Bundesrechnungshof, der bis hinunter zu Gemeinden ab 10 000 Einwohnern prüft. Wir haben dem auch zugestimmt.

Aber heute so zu tun, als versickere das Geld, wisse man nicht, wo es hinkommt, verschwinde es, weil da lauter Gauner am Werk sind, das finde ich doch ganz absurd! Das weisen wir auf das Schärfste zurück. *(Beifall bei ÖVP und SPÖ. – Zwischenruf der Abg. Moser. – Abg. Rossmann: Aber Ineffizienzen werden Sie nicht wegstreiten!)*

Meine geschätzten Damen und Herren! Ich bin selbst wohl eine der strengsten Prüferinnen. Ich habe als Bürgermeisterin immer darauf geachtet, ein positives Budget und auch einen kleinen Überschuss zu haben, so zu wirtschaften, wie wir das auch zu Hause tun – was nicht heißt, dass wir nicht auch Veränderungen machen müssen. Wir brauchen eine der Zeit angepasste Maßnahme bei den Ertragsanteilen.

Es ist ja auch nicht so, dass wir BürgermeisterInnen nicht wissen, wann das Geld kommt. In der ersten Oktoberwoche kommt in Niederösterreich der Bescheid von der Finanzabteilung, wie viel jede Gemeinde an Ertragsanteilen bekommt. Ich habe jedes Jahr gewusst, 15 Jahre lang: Wie viel bekomme ich vom Land für welche Projekte? – Natürlich gehen dem viele, viele Gespräche mit der Finanzabteilung voran. Selbstverständlich! Wir mussten auch beweisen, warum und wofür wir dieses Geld brauchen. Es ist nicht so, dass mit der Gießkanne drübergefahren wird. Ganz im Gegenteil! Du musst als verantwortungsvolle/r Bürgermeister/in ganz genau nachweisen können: Was willst du damit? Wo investierst du, in welcher Größenordnung? Wie willst du das finanzieren?

Also wovon Sie reden, Herr Rossmann: Entweder kennen Sie sich nicht aus – wovon ich ausgehe –, oder Sie wissen nicht, was sich in der Realität abspielt. *(Beifall bei der ÖVP. – Zwischenruf des Abg. Rossmann.)*

Sehr geehrter Herr Präsident! Ja, es ist einiges zu tun. Ich habe auch große Hoffnung, dass im Zuge der Verhandlungen mit dem Finanzminister jetzt Maßnahmen gesetzt werden. Wir brauchen hier – das ist schon richtig – nicht nur die Aufteilung nach der Bevölkerungszahl, sondern es muss ganz einfach die geografische Lage der Gemeinde Berücksichtigung finden. Ein Kanal-/Wasserleitungsbau in der Ebene verursacht ganz andere Kosten als jener am Berg oder in weiter entfernten Siedlungen. Das sind ganz andere Größenordnungen.

Man muss natürlich auch schauen: Habe ich zusätzlich in den letzten Jahren ein Pflegezentrum, betreutes Wohnen bekommen? Die Anforderungen der Bevölkerung steigen ja. Wir in den Gemeinden versuchen, diese nicht nur zu befriedigen, sondern auch im Sinne der Bevölkerung zu erledigen. Das kostet natürlich mehr. Das heißt, wir brauchen da ganz einfach mehr Berücksichtigung der tatsächlichen Ausgaben der Gemeinden, auch mehr Unterstützung, aber auch mehr Sparsamkeit. – Da bin ich ganz bei Herrn Präsidenten Moser.

Und es muss vor allem auch Folgendes miteinbezogen werden: Ein Jahr ist lang, ich habe es erlebt, wenn es Unwetterkatastrophen gibt, wenn es Murenabgänge gibt, wenn ganze Straßenzüge weggeschwemmt werden, dann passt das nicht mehr ins Budget. Das heißt, man braucht zusätzlich Mittel vom Land. Das Land hilft, der Bund hilft, das soll auch so sein. Das heißt, eine Überarbeitung ist notwendig, damit wir hier die Mittel effizienter verteilen können.

Dieser Bericht beinhaltet Empfehlungen. Ich bin sicher, dass dies, so wie in den letzten Jahren, Herr Präsident Moser – 80 Prozent der Empfehlungen wurden ja umgesetzt,

das haben Sie selbst erwähnt –, auch in Zukunft so sein wird. (*Abg. Kickl: Man hätte diesen Kurs verlängern können!*)

Jedenfalls darf ich mich bei Ihnen, sehr geehrter Herr Präsident, ganz, ganz herzlich für die gute Zusammenarbeit bedanken. Sie haben mit Ihrer Art der Prüfung wirklich Maßstäbe in der Republik gesetzt, aber Sie haben vor allem Österreich auch auf europäischer Ebene ganz exzellent vertreten. – Herzlichen Dank. (*Beifall bei ÖVP und SPÖ.*)

12.34

**Präsident Karlheinz Kopf:** Als Nächste zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Mag. Becher. – Bitte.